Die Guntermann-Kreuzwege von Rumbeck und Assinghausen

Die Entwicklung von Joseph Guntermann von seinem Erstlingswerk, dem Kreuzweg in der Pfarrkirche St. Nikolaus in Rumbeck aus dem Jahre 1878, bis zu dem für die Pfarrkirche St. Katharina in Assinghausen geschaffenen zweiten Kreuzweg aus dem Jahre 1882

Klaus Haaben Januar 2010

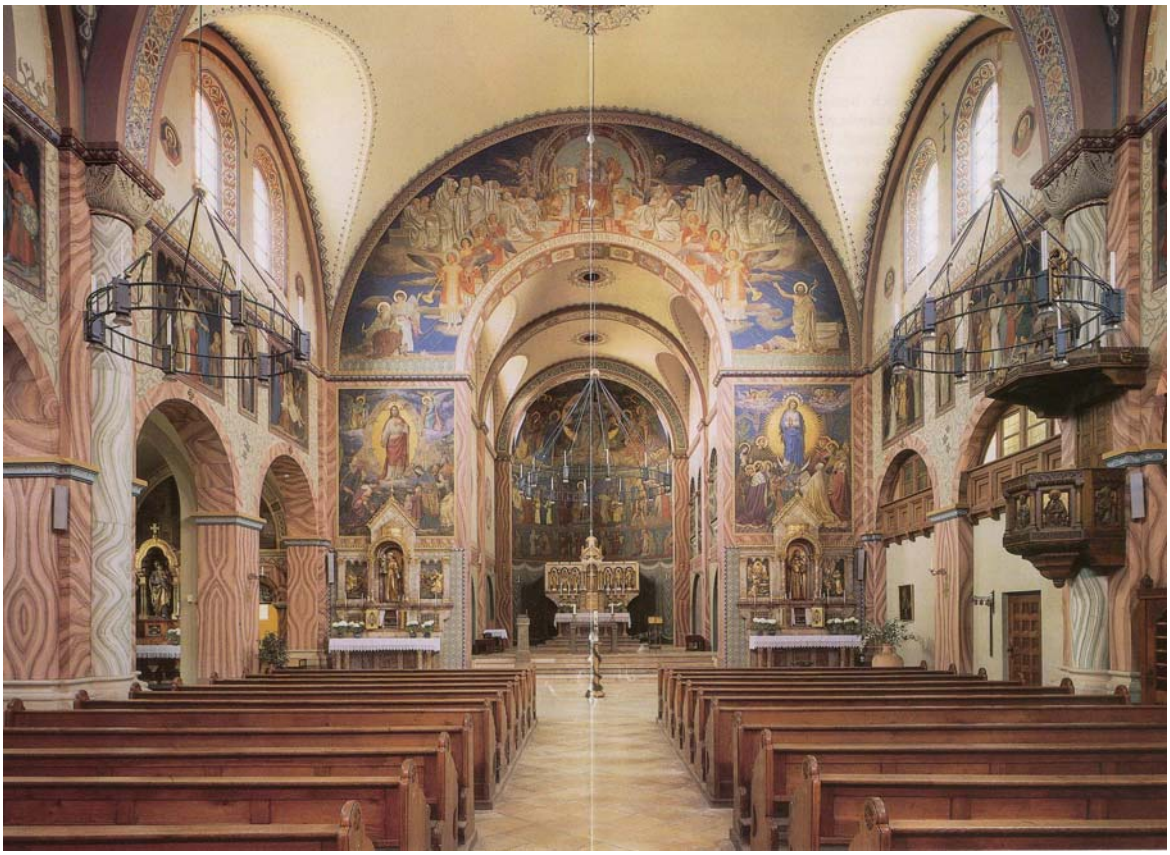

Bild 1: Im Nazarenerstil gestaltete St. Sebastian-Kirche in Augsburg

Wenn man den Suchbegriff „Joseph Guntermann“ ins Internet eingibt, erhält man kaum eine Information. Ist dies gleichzusetzen mit der Bedeutungslosigkeit dieses Mannes? Für manchen mag dies vordergründig stimmen.

Nur sollte beachtet werden, dass das Internet ja nicht aus sich selbst heraus lebt, sondern dass jede zu einem Suchbegriff gehörende Information von jemandem eingegeben worden sein muss, um angezeigt werden zu können.

Zu schließen ist aber auf jeden Fall aus dem Nicht-Vorhandensein von Informationen im Internet, dass sich in neuerer Zeit niemand an einer Kunstakademie oder Universität mit dem Kirchenmaler Joseph Guntermann beispielsweise in Form einer Studien- oder Diplomarbeit beschäftigt hat.

Dies ist sogar nachvollziehbar, denn die Künstler, die über ein Jahrhundert hinweg, und zwar von etwa der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des II. Weltkrieges gewirkt haben, erfreuen sich bis auf wenige Ausnahmen kaum des Interesses. Das mag an dem Stil liegen, der während dieser Zeit vorherrschte, namentlich dem so genannten Nazarener-Stil, über dessen Bildern der „liebliche Hauch des poesieerfüllten Andachtsbildes liegt, zu dem auch das kunstfremde Laienpublikum in Verständnis die Hände zum Gebet zu erheben vermag“. Zitat aus der Zeitschrift „Die christliche Kunst“, XIV. Jahrgang, Ausgabe 3/1917.

Übersehen wird aber geflissentlich, dass während dieser Zeit Hunderte neuer Kirchen im neugotischen Stil gebaut wurden, dass jede Pfarrgemeinde über mindestens einen Seelsorger verfügte und dass die Klöster und Krankenhäuser voll waren mit Mönchen und Nonnen.

Anders als im Internet sieht es in der zeitgenössischen kunsthistorischen Literatur aus: Die oben zitierte Zeitschrift „Die christliche Kunst“ vom 1. Dezember 1917 beschäftigt sich sehr intensiv mit Joseph Guntermann. In ihr sind insgesamt 28 seiner Werke bzw. Entwürfe enthalten.

Aus dieser Zeitschrift sollen die Einführungsworte des Verfassers W. Zils aus München zitiert werden.

„Während man sich rein theoretisch über die Reformbedüftigkeit unserer Kunstschulen unterhält und darüber schreibt, reift still und ohne viel Aufhebens manch Talent heran, das unbeschwert von jeder akademischen Schulung seinen Künstlerweg findet. Für den Tafelmaler mag der autodidaktische Weg ungeeigneter sein, für den Wandmaler jedoch, den Raumkünstler, der umso sicherere, ja der einzig gangbare, fehlt doch dem Kunstschüler die Möglichkeit, sich an den Kunstakademien für dieses Fach auszubilden, fast ganz. Das Studium der Wandmalerei wird mit einigen Ausnahmen kaum oder gar nicht gepflegt.

Ebenso sicher trägt aber auch die betrübliche Tatsache zu diesem Unterrichtsmangel bei, dass Staat und Gemeinden immer noch ungenügend leere Wandflächen zu Dekorationszwecken in größerem Umfange bereit stellen.

Bild 2: Joseph Guntermann um 1898

Wir fühlen uns daher der bayrischen Hauptstadt zu großem Danke verpflichtet, dass sie den Schritt unternahm, Raumkunst endlich einmal wieder zur Ehre zu bringen. Ausgangspunkt für dieses Lob war eine Konkurrenz (Ausschreibung), die der Stadtmagistrat 1896 zur Bemalung der Kuppel des neuen Ostfriedhofs ausgeschrieben hatte, bei der Joseph Guntermann nach Magistratsbeschluss den Ausführungsauftrag erhielt.

Somit war plötzlich ein Künstler in die Öffentlichkeit getreten, von dem bis dahin München recht wenig gewusst hatte, ein Meister, der sich in der Stille, weitab vom schreienden Kunstbetriebe durch das mühselige Handwerk hindurch gerungen hatte zu einem beträchtlichen künstlerischen Können.“

Die Ausmalung der Kuppel der Einsegnungshalle des Münchener Ostfriedhofs mit einem Durchmesser von 20 m und einer Höhe von 12 m in den Jahren 1896 bis 1900 gilt als das bedeutendste Werk von Joseph Guntermann. Etwa 270 Gestalten umfasste diese Raummalerei. Leider ist das Werk im II. Weltkrieg durch Bomben und Brand zerstört worden, so dass man heute nur noch anhand von Bildern und Zeichnungen nachvollziehen kann, wie es einmal ausgesehen hat.

Wer war dieser Joseph Guntermann? Es soll hier nur ein sehr kurzer Abriss seiner Lebensgeschichte gegeben werden.

Bild 3: Solstätte „Cosmans“

Joseph Guntermann wurde am 7. April 1856 in Assinghausen im Hause „Cosmans“ geboren. Schon sehr früh zeigte sich bei ihm eine außergewöhnliche Freude am Zeichnen. Mit 15 Jahren begann er eine Kaufmannslehre, während der er auch nach Berlin und Dresden kam und damit seinen Horizont auf dem Kunstsektor erweitern konnte. Seine freie Zeit verbrachte er im Wesentlichen mit Zeichnen und Malen.

Nach dem Abschluss seiner dreijährigen Ausbildung fasste er den Entschluss, Maler zu werden. Der Plan, die Akademie in Düsseldorf zu besuchen, scheiterte jedoch wegen der Überfüllung der unteren Klassen. Somit blieb Joseph Guntermann nichts anderes übrig, als das angestrebte Ziel außerhalb des akademischen Werdeganges zu suchen.

Dies führte ihn zu verschiedenen Kirchenmalern und Wirkungsstätten, was den großen Vorteil mit sich brachte, dass er mit allen Techniken und Kniffen konfrontiert wurde, die in der Raummalerei von Bedeutung waren.

Von besonderer Bedeutung war für ihn die Ausbildung bei den Meistern der Beuroner Schule, den Benediktinerpatres Desiderius Lenz und Gabriel Wüger. Mit diesen arbeitete er zwischen 1880 und 1885 fünf Jahre lang bei der Restaurierung der Benediktinerabtei Emaus in Prag zusammen und lernte dabei, den Blick auf das Wesentliche in der Monumentalkunst zu richten.

Im Herbst 1881 kam er vorübergehend nach München, wo er seit Februar 1885 praktisch seine dauernde Heimstätte fand. Hier befasste er sich intensiv mit dem Stil der Nazarener.

Während seiner Jugend war der Lehrer Josef Grimme, ein Neffe des Dichters Friedrich-Wilhelm Grimme, ein besonderer Förderer von Joseph Guntermann. Aufgrund seiner Anregungen entstanden als erster selbständiger Versuch die Federzeichnungen für einen Kreuzweg, die den Beifall des Pfarrers Behrens aus Rumbeck bei Arnsberg fanden und den dieser dann auch in den Jahren 1878 und 1879 ausführen ließ.

Damit war das Erstlingswerk des damals 22jährigen Joseph Guntermann geschaffen, das heute noch in der Pfarrkirche St. Nikolaus in Rumbeck zu sehen ist.

Bevor wir uns diesem Kreuzweg zuwenden, sollen noch einige Bemerkungen zum Wirken von Joseph Guntermann gemacht werden.

Bild 4: VI. Kreuzwegstation aus einem Unterrichts- und Erbauungsbuch von 1874

Zunächst einmal ist anzusprechen, woher er seine Motive genommen hat. Eine Kunstzeitschrift zu abonnieren, war zur damaligen Zeit nicht möglich. Es standen ihm wahrscheinlich im Wesentlichen nur die katholischen Unterrichts- und Erbauungsbücher zur Verfügung, die zu seiner Jugendzeit in einigen Familien anzutreffen waren.

Dem Verfasser liegt ein solches Exemplar aus dem Jahre 1874 vor, das viele Illustrationen in Form von Holzschnitten aufweist, die Joseph Guntermann mit hoher Wahrscheinlichkeit inspiriert haben, denn seine Kreuzweg-Stationsbilder entsprechen in vollem Umfang dem in diesen Büchern gebräuchlichen Stil. Diesen Stil hat er letztendlich während seines ganzen Lebens beibehalten. Er entspricht dem Nazarener-Stil.

Bild 5: Judas Thaddäus, ausgeführt in St. Benedikt in München (1909)

Nach der Zeitschrift „Die christliche Kunst“ liegt das besondere Verdienst von Joseph Guntermann darin, dass er den Figuren seiner Raumgemälde erstmalig Gesichter verlieh, mit denen sich der Betrachter identifizieren konnte. Gesichter, die nicht provozieren, die ernst und in sich gekehrt und einfach menschlich sind und zu denen, wie oben bereits gesagt, auch das „kunstfremde Laienpublikum in Verständnis die Hände zum Gebet zu erheben vermag“. Ein lachendes oder auch nur lächelndes Gesicht wird man allerdings vergeblich suchen.

Dies gilt jedoch nicht für die Christus-Darstellungen. Die Christusfiguren weisen regelmäßig ernste und ins Mystische gehende Gesichter auf. In der Zeitschrift wird das so ausgedrückt: „Immer weiß der Künstler seiner Christusfigur einen individuellen Zug zu leihen, lyrisch zu empfinden und mit dem Typischen den Zug des Zartinnigen zu vereinigen“.

Eine weitere Besonderheit Joseph Guntermanns war seine Ansicht, dass Farben am besten zur Geltung kommen, wenn sie sich vor einem goldfarbenen Hintergrund befinden. So hat er keine Mühen und Kosten gescheut, diese Ansicht in die Tat umzusetzen. Wie die Münchener Zeitung vom 8. Oktober 1932 in einem Nachruf vermeldete, habe er im Zusammenhang mit der Gestaltung der Einsegnungshalle auf dem Münchener Ostfriedhof aus seinem Vermögen etwa 4.000 Mark bei einem Gesamtvolumen von 30.000 Mark beigesteuert, um die Vergoldungen in echtem Material ausführen zu können.

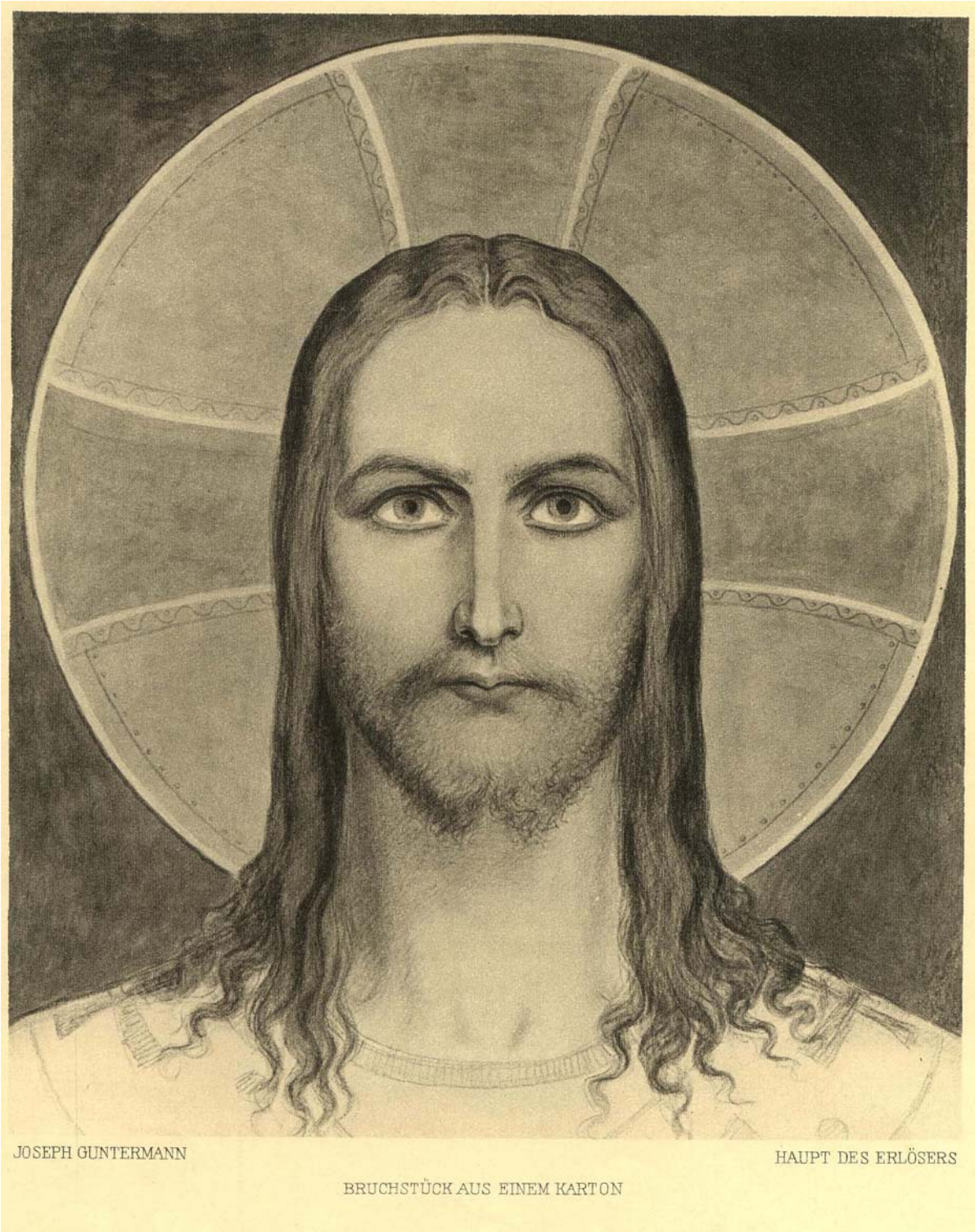

Bild 6: Haupt des Erlösers

Joseph Guntermann starb am 5. Oktober 1932 in München in recht ärmlichen Verhältnissen. Seine Ersparnisse, die er im Verlaufe seines Lebens angesammelt hatte und mit denen er sich zumindest zeitweise den Bau eines kleinen Hauses in Assinghausen erhofft hatte, waren durch die Inflation in den 20iger Jahren vernichtet worden.

In „seiner“ Einsegnungshalle wurden am 8. Oktober 1932 die Trauerfeierlichkeiten abgehalten. Auf dem Ostfriedhof erhielt er auch sein Grab, dessen Grabmal eine Büste zierte. Dieses Grab wurde 1964 eingeebnet.

Bild 7: Grab von Joseph Guntermann auf dem Münchener Ostfriedhof

Wenn wir uns nun den beiden Kreuzwegen von Rumbeck und Assinghausen zuwenden, sollten wir die zuvor gemachte Aussage, dass Joseph Guntermann seinen Figuren Gesichter verlieh, mit denen man sich identifizieren konnte, im Auge behalten.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Bilder des Kreuzweges von Rumbeck zu einer Zeit entstanden sind, zu der Joseph Guntermann sicherlich noch nicht wusste, welchen Weg er einmal gehen würde. Dennoch sind auch bereits diese Bilder unverkennbar.

Der Kreuzweg für die Pfarrkirche St. Katharina in Assinghausen entstand 1882, also vier Jahre später als der Kreuzweg von Rumbeck und damit auch während der Zeit, in der er in der Abtei Emaus in Prag lernte. Guntermann malte diesen Kreuzweg auf Zinkplatten mit der Größe 120 cm mal 100 cm. Seine Signatur befindet sich auf der I. Station unten rechts. Wo die Stationsbilder entstanden sind und was er dafür erhalten hat, ist nicht bekannt.

Abgesehen von den beim Assinghauser Kreuzweg dargestellten deutlich feineren Gesichtern zeichnen sich der Rumbecker und der Assinghauser Kreuzweg durch einen besonders aufwändig gestalteten goldfarbenen Hintergrund mit heraldischen Motiven aus, wie er sonst bei den weiteren Guntermann-Kreuzwegen nicht zu finden ist.

Ein weiterer Unterschied besteht in der Anzahl der dargestellten Personen auf den Stationsbildern. Der Assinghauser Kreuzweg weist weitaus mehr Personen auf den einzelnen Bildern auf als der Rumbecker Kreuzweg. Wollte sich damit der Künstler in seinem Heimatort besonders profilieren?

Davon ist auszugehen, denn, wie ausgeführt, trug sich Guntermann mit dem Gedanken, nach Assinghausen zurück zu kehren und dort seinen Lebensabend zu verbringen.

Als Phänomen muss allerdings die Tatsache gelten, dass in allen bekannten Dokumenten wie Zeitschriften und Zeitungsausschnitten weder die Ausmalung der Pfarrkirche St. Katharina in Assinghausen, noch deren Kreuzweg auch nur mit einem Wort erwähnt wird, während relativ unbedeutende Einzelgemälde in den verschiedensten Kirchen, z.B. in Weiberg bei Büren und in Büren selbst Erwähnung finden. Dies kann nur damit zusammen hängen, dass Joseph Guntermann selbst die Ausmalung der Assinghauser Kirche und deren Kreuzweg nie erwähnt hat. Welche Absicht war damit verbunden? Hatte er sich mit Assinghausen überworfen getreu dem Motto, dass der Prophet im eigenen Land nichts gilt? Hier bedarf es noch weiterer Untersuchungen, warum das so ist.

Noch eine allgemeine Bemerkung: Der Kreuzweg in Rumbeck verläuft entgegen dem Uhrzeigersinn, also links herum. Er beginnt mit der I. Station vorne links in der Kirche und endet mit der XIV. Station vorne rechts entsprechend der Gehrichtung der Figuren auf den Bildern. Damit entsprechen diese Bilder in der Gehrichtung den sich derzeit in der Pfarrkirche St. Katharina in Assinghausen befindlichen Kreuzweg. Diese ist allerdings entgegen der Gehrichtung im Uhrzeigerzinn aufgehängt.

Der für die Pfarrkirche in Assinghausen geschaffene Kreuzweg hat dagegen die Gehrichtung im Uhrzeigersinn. So war er auch aufgehängt: Beginnend vorne rechts und endend vorne links.

Bild 8: Erläuterungen zum Kreuzweg in Rumbeck

Um den Erhalt des Kreuzweges in Rumbeck hat sich Fritz Timmermann aus Arnsberg besonders gekümmert. Er ist auch vertraut mit der Maltechnik, die Joseph Guntermann angewendet hat, und weist vor allem darauf hin, dass der Maler vor Beginn seiner Arbeit die Konturen der Figuren mit Bleistift vorgezeichnet hat, die heute noch sichtbar sind. Es war eben das Erstlingswerk von Guntermann. Und damit konnte der Künstler auch noch nicht so versiert sein wie in späteren Jahren.

Der von Joseph Guntermann für die Pfarrkirche St. Katharina in Assinghausen geschaffene Kreuzweg befindet sich übrigens nicht mehr in dieser Kirche. Er wurde in den 50iger Jahren als nicht mehr zeitgemäß im Zusammenhang mit der damaligen Renovierung der Kirche eingestuft und jahrelang unbeachtet auf dem Dachboden des Pfarrhauses eingelagert. Im Jahre 1976 wurde er dann als Leihgabe an die kath. Pfarrkirche St. Patrokli („Patrolidom“) in Soest für unbestimmte Zeit abgegeben. Dort wurde er aufgehängt und kann in Augenschein genommen werden.

Bild 9: I. Station des Kreuzweges in Rumbeck

Jesus wird zum Tode verurteilt.

Bild 10: I. Station des Kreuzweges von Assinghausen

Das Stationsbild in Rumbeck enthält lediglich vier Figuren: Pilatus, der sich seine Hände in Unschuld waschen lässt, und der verurteilte Jesus, der von einem Soldaten abgeführt wird.

Das Stationsbild von Assinghausen dagegen enthält acht Figuren und ist von der Thematik her ganz anders gestaltet. Wir befinden uns mitten in der Verhandlung gegen Jesus: Die jüdischen Schriftgelehrten bringen ihre Anklagen vor. Pilatus auf seinem Thron vermittelt dabei den Eindruck der Hilflosigkeit, und Jesus selbst wirkt so, als stehe er über den gegen ihn erhobenen Vorwürfen.

Bild 11: II. Station des Kreuzweges in Rumbeck

Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern.

Bild 12: II. Station des Kreuzweges von Assinghausen

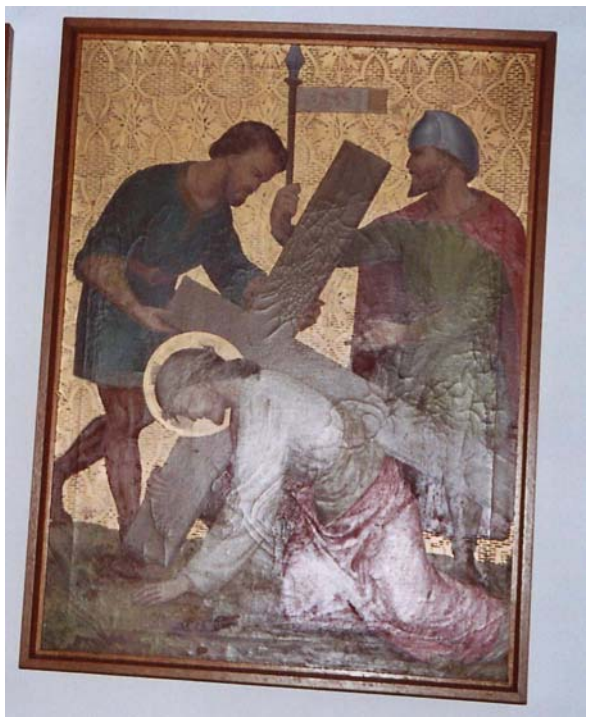

Bild 13: III. Station des Kreuzweges in Rumbeck

Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz

Bild 14: III. Station des Kreuzweges von Assinghausen

Bild 15: IV. Station des Kreuzweges in Rumbeck

Jesus begegnet seiner Mutter.

Für mich persönlich sind die IV. und die V. Station eines Kreuzweges immer die, die für mich den „Wert“ eines Kreuzweges ausmachen, da sie die „menschlichsten“ Stationen sind.

Die Darstellung der Begegnung mit seiner Mutter auf dem Kreuzwegbild in Rumbeck dürfte an Innigkeit kaum zu übertreffen sein.

Bild 16: IV. Station des Kreuzweges von Assinghausen

Dem gegenüber ist das Bild der IV. Station des Assinghauser Kreuzweges mehr durch Leiden und Mitleid gekennzeichnet.

Bild 17: V. Station des Kreuzweges in Rumbeck

Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen.

Bild 18: V. Station des Kreuzweges von Assinghausen

Auf dieses Bild wird deutlich, wie Simon von Cyrene gezwungen wird, Jesus das Kreuz tragen zu helfen. Ein verschüchterter Bauer, der befürchtet, geschlagen und misshandelt zu werden, wenn er dem Befehl der Jesus begleitenden Soldaten nicht nachkommt. Von Freiwilligkeit oder gar Menschlichkeit keine Spur.

Bild 19: VI. Station des Kreuzweges in Rumbeck

Veronika reicht Jesus das Schweißtuch.

Bild 20: VI. Station des Kreuzweges von Assinghausen

Bild 21: VII. Station des Kreuzweges in Rumbeck

Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz.

Bild 22: VII. Station des Kreuzweges von Assinghausen

Bild 23: VIII. Station des Kreuzweges in Rumbeck

Wenn man dieses Bild: „Jesus begegnet den weinenden Frauen“ interpretieren soll, kann man schnell den Schluss ziehen: „Kommt, haut ab! Da seht Ihr, was Ihr mir eingebrockt habt!“

Bild 24: VIII. Station des Kreuzweges von Assinghausen

Dem gegenüber ist die Darstellung des Kreuzweges von Assinghausen von Güte und Verzeihen gekennzeichnet.

Bild 25: IX. Station des Kreuzweges in Rumbeck

Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz.

Bild 26: IX. Station des Kreuzweges von Assinghausen

Zum Vergleich sei an dieser Stelle zusätzlich das IX. Stationsbild des historischen Assinghauser Kreuzweges gezeigt, die farbig gefasste gusseiserne Reliefplatte, die sich derzeit in der Pfarrkirche St. Katharina befindet.

Bild 27: IX. Station des Kreuzweges in der Pfarrkirche St. Katharina in Assinghausen

Bild 28: X. Station des Kreuzweges in Rumbeck

Jesus wird seiner Kleider beraubt und mit Galle getränkt.

Bild 29: X. Station des Kreuzweges von Assinghausen

Bild 30: XI. Station des Kreuzweges in Rumbeck

Jesus wird ans Kreuz genagelt.

Bild 31: XI. Station des Kreuzweges von Assinghausen

Wenn man sich den Vorgang: „Jesus wird ans Kreuz genagelt“ einmal realistisch vorstellt, so ist dieser an Grausamkeit kaum zu übertreffen. Es gibt dazu Betrachtungstexte, bei denen es einem kalt über den Rücken läuft, wenn man hört, wie sich die Nägel unter den Hammerschlägen durch die Knochen in das Kreuzesholz bohren.

Schaut man sich dagegen die beiden Kreuzwegbilder von Rumbeck und Assinghausen an, so sehen wir einen Jesus, der sich in einer anderen Welt zu befinden scheint und fernab von jeglicher Realität gottergeben seine Hände ausbreitet. Das ist Nazarener-Stil in Reinkultur: Grausamkeiten und auch dem Tod „den Stachel zu nehmen“.

Bild 32: XII. Station des Kreuzweges in Rumbeck

Jesus stirbt am Kreuz.

Bild 33: XII. Station des Kreuzweges von Assinghausen

Bild 34: XIII. Station des Kreuzweges in Rumbeck

Der Leichnam Jesu wird vom Kreuz abgenommen und in den Schoß seiner heiligen Mutter gelegt.

Bild 35: XIII. Station des Kreuzweges von Assinghausen

Bild 36: XIV. Station des Kreuzweges in Rumbeck

Jesus wird ins Grab gelegt.

Bild 37: XIV. Station des Kreuzweges von Assinghausen

Bei diesem Stationsbild kommt noch einmal in besonderer Weise die Entwicklung des Joseph Guntermann über nur 4 Jahre hinweg zum Ausdruck, aber auch der Aufwand, den er in den Assinghauser Kreuzweg investiert hat.

Man kann das Assinghauser Stationsbild lange anschauen, ohne dass man sich verletzt fühlen würde. Und es bewahrheitet sich einmal mehr, was eingangs bereits gesagt wurde, dass über diesem Bild der „liebliche Hauch des poesieerfüllten Andachtsbildes liegt, zu dem auch das kunstfremde Laienpublikum in Verständnis die Hände zum Gebet zu erheben vermag“

Bild 38: Joseph Guntermann im Alter

Kann man sich bei dem auf dem Bild dargestellten netten alten Herrn eigentlich vorstellen, dass dieser in seinem Leben etwas anderes dargestellt haben könnte als den Nazarener-Stil? Das soll zum Abschluss noch einmal anhand des Altarbildes in der kath. Pfarrkirche St. Antonius der Einsiedler in Allendorf bei Sundern gezeigt werden. Dieses Bild entstand im Jahre 1889, also sieben Jahre nach der Fertigstellung der Stationsbilder für die Pfarrkirche St. Katharina in Assinghausen.

Bild 39: Altarbild in der Pfarrkirche St. Antonius der Einsiedler in Allendorf/Sundern (1889)